

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1898)
Heft: 19

Artikel: Zur Friedensbewegung in Deutschland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wenn das interparlamentarische Bureau sich in *Brüssel* (29. September) versammelt. Dort werden sich die leitenden Persönlichkeiten aus fast allen Ländern treffen und das Notwendige beraten können.

Es ist absolut nötig, die Bewegung, die durch den Vorschlag des Kaisers hervorgerufen ist, in Fluss zu erhalten. Es gilt, sie zum Ausgangspunkt einer immer grösser und grösser anwachsenden, erfolgreichen Bewegung zu machen, die zum Siege der Sache unter allen Völkern führt.“

Hamburg, den 15. September 1898. A. B.

Der Aufruf

an die

Frauen und Jungfrauen von St. Gallen und Umgebung.

Die Zarenkundgebung hat ganz verschiedene köstliche Früchte gezeitigt, u. a. auch den Beitritt vieler Damen St. Gallens als Antwort auf folgenden Aufruf:

„Noch sind die Schreckensnachrichten über die Verheerungen und Folgen des amerikanisch-spanischen Krieges nicht verklungen, ja noch immer schweben uns einzelne Bilder und grauerregende Scenen aus demselben so deutlich und anhaltend vor der Seele, dass uns nur *ein* Gedanke beherrscht, *der* nämlich:

Der Krieg ist für Sieger und Besiegte ein unbeschreibliches Unglück.

Im Hinblick auf die *Geschichte* jedoch, welche uns beweist, dass man in 72 heiklen Fällen gefährlicher Differenzen zweier Staaten *je einen Krieg* mit all seinen entsetzlichen Folgen für Millionen Menschen trotz der politischen Leidenschaften noch rechtzeitig verhindern konnte, dämmert in unserm Pflichtbewusstsein der wahren Nächstenliebe der weitere Gedanke unwillkürlich auf:

Religion, Vernunft und Bildung verpflichten uns, alles aufzubieten, um dieses Massenunglück von uns und unsern Familien, von unsern Mitbürgern und Nebenmenschen überhaupt, sie mögen dieser oder jener Konfession, Nation oder Sprache angehören, abzuwenden, wie, wo und wann dies immer möglich ist.

Bisher stellten sich die Friedensfreunde aller Nationen, Parlamentarier wie Private, die Aufgabe, nicht nur die *Jugend* zielbewusster zum **Frieden** zu erziehen und das Volk in diesem Sinne allerorten aufzuklären (besonders auch im Hinblick auf die stets wachsenden Militärlasten), sondern auch die Presse so ergiebig in den Dienst der gewaltigen öffentlichen Meinung zu stellen, dass das Schiedsgerichtverfahren wenigstens allmählich zum Durchbruch und die sogenannte Abrüstung in absehbarer Zukunft zur Ausführung käte kommen können.

Staatsmänner ersten Ranges, die berühmtesten Volksfreunde und die beliebtesten Schriftsteller unserer Zeit arbeiteten schon seit Jahren mit mehr oder weniger Erfolg unverdrossen an dieser Riesenaufgabe der Gegenwart und Zukunft.

Nun aber scheinen seit dem 29. August, d. h. seit der die ganze civilisierte Welt verblüffenden Kundgebung des mächtigsten europäischen Herrschers, des Zaren von Russland, zu Gunsten einer allgemeinen Abrüstung, diese oben kurz skizzierten Friedensbestrebungen einen unerwartet raschern und sichern Lauf nach einem noch bestimmten, klarer vorgezeichneten Ziele hin anzunehmen.

Ohne diese plötzliche Wendung über- oder unterschätzen zu wollen, sehen wir uns nach all den ungünstigen und günstigen Resultaten der Friedensbewegung verpflichtet, uns gerade im gegenwärtigen, wenn nicht entscheidenden, so doch wichtigen Momente auch an Sie, als an unsere pflichtbewussten Gesinnungsfreundinnen zu wenden mit der dringenden Bitte, für die Friedensidee ebenfalls ein Scherflein einzulegen durch Beitritt zu unserer „Vereinigung der Friedensfreundinnen der Ostschweiz“ d. h. zur Mitgliedschaft des „Schweiz. Friedensvereins“. Die Gesinnungsfreundinnen *Amerikas, Englands, Frankreichs, Deutschlands* etc. sind uns längst mutig und entschlossen vorangegangen auf dem nun sicher geebneten Friedenspfade. Auch viele Schweizerinnen sind bereits Mitglieder irgend einer Sektion geworden.

Organisieren wir also auch uns zu einem einheitlichen Ganzen, um mit vereinter Kraft mit Stärkern und noch Schwächern in bescheidenster und doch wirksamer Weise mitzuarbeiten am hehren Bau des Weltfriedens. Nach tieferm Nachdenken kommen wir demnach zu dem Schlusse: *Wir können dies am besten thun als Mitglieder eines Friedensvereins, als Erzieherinnen der Jugend, d. h. der Generation der Zukunft, sei es im engern Kreise des Familien- oder aber des gesellschaftlichen Lebens.*

Ueberlassen wir sodann die übrigen Aufgaben draussen im „feindlichen politischen Leben“ den Männern, kultivieren wir aber um so treuer *unser* fruchtbares und daher gewiss sehr dankbares Erdreich, das nämlich *der Erziehung der Jugend zum Frieden*. — Der Allmächtige beschütze auch unser neutrales Vaterland vor der Furie des Krieges! Sollte die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz aber je nochmals bedroht werden, bevor sie nicht nur durch bewaffnete Neutralität gesichert werden kann, so würden wir alle wohl — unseren Vorvätern würdig — unsere Vaterlandsverteidiger durch Wort und That fürs Unabwendbare begeistern.

Allein *jetzt* ist uns gottlob noch Gelegenheit zur unparteiischen Stellungnahme geboten. Darum auf! Gattinnen, Mütter, Schwestern, vergegenwärtigen Sie sich die Greuel des Krieges und seine später möglichen und eventuellen Folgen für Ihre Gatten, Väter, Brüder, Freunde! Helfen auch Sie uns das, wer weiss wie bald, drohende Uebel abwenden, *da es noch Zeit ist!*

Hier haben wir eine seltene, aber sehr viel Segen verheissende *Gelegenheit zur überzeugungstreuen Abgabe unserer Stimme* in die ganz unerwartet aufgestellte internationale *Urne des allgemeinen Menschen- und Völkerrechts, der wahren Volkswohlfahrt!* Benutzen Sie dieses schätzbare Recht, selbst für den Fall, dass wir alle auch nur einen Krieg mit seinem endlosen Unglück und Elend verbannen könnten, von uns, von unseren Nachbarn jenseits des Rheins oder der Rhone oder von irgend einer uns ganz fremden Nation.

Machen Sie also Gebrauch von unserm *Recht* der allgemeinen, internationalen und darum um so wirksamer Kundgebung durch Unterzeichnung Ihres werten Namens. Sie erfüllen damit ein vom *Christentum, von der Vernunft und Civilisation* längst aufgestelltes Gebot, das Gebot der *Nächstenliebe*, das der grösste und höchste Friedensfreund uns in Wort und That so eindringlich ans Herz legt!

St. Gallen, 5. September 1898.

Das Damenkomitee des Friedensvereins
St. Gallen und Umgebung.

Unterschriften nehmen u. a. entgegen:

Fräulein *Hinder*, Administration des „Stadt-Anzeigers“.

Dr. *Völkin*, Schwertgasse.

Die Vertreterinnen des Lesezimmers im „Frohheim“.

Der Jahresbeitrag beträgt im Minimum nur Fr. 1. Mitglieder des Friedensvereins St. Gallen etc. geniessen verschiedene Begünstigungen, z. B. auch betreffend des Bezugs von Lesestoff aus dem Lesezimmer etc.“ —

Wenn nur überall alle derartigen latenten Kräfte möglichst bald am rechten Orte eingesetzt würden, so lange „das Eisen der Begeisterung noch warm ist“ und man es demzufolge „noch schmieden“ kann!

Zur Friedensbewegung in Deutschland.

Mit dem Feuer jugendlicher Begeisterung schreiten unsere Gesinnungsfreunde in Deutschland vorwärts auf der Siegesbahn der geistigen Eroberungen — in der Presse und in der öffentlichen Meinung. So z. B. lanciert unser lieber Freund W. Unseld, Regierungsbaumeister in Ulm, die Friedensidee wo und wann dies nur immer möglich ist, in irgend einer Form in die hierzu auserlesene Presse seines Vaterlandes, und Stadtpfarrer Umfrid aus Stuttgart scheidet keine Opfer, wenn es gilt, selbst in weiter Ferne sein oratorisches Talent der guten Sache zu leihen. So flogen uns denn auch erfreuliche Zeitungsberichte über dessen Vorträge aus verschiedenen grössern und kleinern Städten Deutschlands zu, von denen wenigstens einige hier Raum finden müssen.

Aus **Schorndorf** wird z. B. berichtet: „Herr Stadtpfarrer *Umfrid* aus Stuttgart hielt gestern abend in der öffentlichen Versammlung der *Friedensgesellschaft* im Waldhornsaal einen in gewohnter Weise fesselnden Vortrag über die Friedenskundgebung des Zaren und die Bestrebungen der Friedensgesellschaft, der lebhaftesten Beifall fand. Zu bedauern ist nur, und es wurde dies von mehreren Rednern ausdrücklich betont, dass immer noch diejenigen gewissen Kreise, die doch die „Friedfertigkeit“ für sich allein in Anspruch nehmen wollen, den Versammlungen und den Bestrebungen der Friedensgesellschaft absichtlich fern bleiben. Ueber dieses Verhalten wurde scharfe Kritik geübt.

In **Hall, Mannheim und München** hat Herr *Umfrid* im Laufe des Monats September ebenfalls sehr begeisternde Vorträge gehalten über die *Friedenskundgebung des Zaren*. Wir entnehmen dem stenographisch aufgenommenen Vortrag in Hall folgende Stellen (des „Haller Tagblatt“):

„Die nächste Frage ist diejenige nach dem *Modus der Abrüstung*, und in welchem Umfang soll dieselbe vorgenommen werden? Ich denke, dass kein Mensch an den Schildbürgerreich denkt, die gesamten Heeresmassen auf einmal zu entlassen. Dagegen könnte man darüber reden, ob es nicht möglich wäre, unsern Friedenspräsenzstand etwa auf die Hälfte zu reduzieren. Wenn wir jetzt in Deutschland 585,000 Mann im Frieden unter der Fahne haben und die Franzosen 565,000, so könnte man auf das Niveau von 1870 zurückgehen, übrigens dasselbe Verhältnis festhalten, wie Deutschland und Frankreich jetzt zu einander steht. Wir kämen dann für Deutschland etwa auf 230,000 und für Frankreich auf 223,000 Mann. Es wäre damit gar keine Gefahr für eines der beiden Völker verbunden, denn das Verhältnis wäre dasselbe wie heute, kein Staat hätte über den andern einen Vorteil davongetragen, keiner wäre von dem andern übertölpelt worden. Dabei würde ein ungeheurer finanzieller Vorteil zu tage treten. Wir würden im Jahre allein 500 Millionen weniger für Rüstungen ausgeben, ebenso Frankreich, also zusammen eine Milliarde! Was könnte man mit diesem Gelde alles anfangen! Sodann ergibt sich die Frage, was soll mit den entlassenen Mannschaften geschehen? Nun, wir sind nicht so unpraktisch, wie man es sich hier und da denkt. Wir haben auch darüber nachgedacht. Man darf sich das nicht so vorstellen, als ob jetzt auf einmal die Hälfte der Mannschaften freigegeben würde, sondern das ginge allmählich, indem man nicht mehr so viel Leute einstellt, wie bisher. Für diejenigen, die nicht eingezogen werden, braucht man ja nicht zu sorgen, die haben bereits ihren Beruf. Aber dann werden die Reserven entlassen zum geordneten Zeitpunkt, und die werden den Arbeitsmarkt überschwemmen (so denkt man sich), das industrielle Proletariat werde in unheimlicher Weise vermehrt, das Vagabundentum werde in krasser Weise auftreten. Wie will man darüber Herr werden? Darauf folgende Antwort: Wenn abgerüstet wird, so werden so und so viele Millionen Mark im Jahre frei, das heisst zunächst, die Kapitalisten zahlen so viel weniger Steuer. Was werden sie damit thun? Sie werden das Geld anwenden zur Ausdehnung ihrer industriellen Unternehmungen. Darin werden so und so viele Arbeiter eingestellt, und die Bauern brauchten auch nicht mehr zu klagen über Arbeitermangel. Wenn das aber noch nicht genügt, so kämen erst unsere Gedanken zur Geltung. Wir wollen mit den ersparten Mitteln *Kulturaufgaben* lösen, die Lüneburger Haide anbauen, den Panamakanal durchstechen, Wasserstrassen in Deutschland anlegen, und man könnte sogar daran denken, die Sahara zu bewässern. Man meint, die Welt müsste versumpfen, wenn man keinen Krieg mehr hätte. Angesichts der grossen Kulturaufgaben gibt es keine Versumpfung.

Wird es aber auch *praktisch durchführbar* sein? Ja, wenn die Leute wollen. Werden die Fürsten wollen? Ich denke, ja. Sie haben so und so oft ihre *Friedensliebe versichert*. Ich erinnere daran, dass Kaiser Wilhelm ein Bild gezeichnet hat, auf welchem die europäischen Nationen in Gestalt von Frauen schwesterlich verbunden neben einander stehen, gen Osten schauend, woher die Gefahr zu kommen scheint in Form eines chinesischen Drachen, und

darunter steht: Völker Europas, schützt Eure heiligsten Güter! Was heisst das anders, als: Scharf Euch zusammen, vereinigt Euch! Ein Bündnis müssen wir haben, das ist die sicherste Friedensbürgschaft. Ebenso haben die andern Fürsten und Könige ihre Zustimmung versichert. Aber die Minister und Diplomaten! Haben sie nicht von Jugend auf gelernt, einander Fallen zu stellen, einander aufzulauern und sich gegenseitig womöglich die Brandfackel des Krieges ins Land zu werfen? Ich denke, dass auch hier ein politischer Umschwung mit den Augen zu sehen und mit den Händen zu greifen ist. In Russland ist ein Minister an der Spitze, der den Friedensvorschlag in die Welt hinausgesandt hat. Murawiew ist ein Friedensfreund seit langem schon gewesen, wenn auch in der Stille. Der österreichische Minister Goluchowsky hat den grossartigen Gedanken ausgesprochen: Wir müssen einen Wirtschaftsband in Europa haben (allerdings zunächst gegen Amerika gerichtet). Ein englischer Premierminister, Salisbury, hat gesagt, das europäische Konzert ist dazu da, um Streitigkeiten zwischen den europäischen Völkern auf friedlichem Wege zu schlichten, und selbst der preussische Kriegsminister von Gossler hat in einer Broschüre geschrieben, dass die Völker Europas sich einen fünfjährigen Waffenstillstand garantieren könnten. Warum soll es also nicht möglich sein, wenn die Leute ernstlich wollen? Nun wird man fragen: Wer übernimmt die *Kontrolle* in den Nachbarländern darüber, ob auch wirklich die Abrüstung durchgeführt wird, oder ob nicht die Franzosen neue Cadres aus dem Boden stampfen und die Russen neue Kosaken-schwadronen erstehen lassen. Nun, wozu haben wir eigentlich unsere militärischen Attachés, die Offiziere, die in fremden Ländern von Rechts wegen Einblick in die dortigen Militärverhältnisse haben? Sie könnten sofort an ihren Monarchen berichten, dass hier wieder gerüstet wird; dann wäre man augenblicklich in der Lage, die nötigen Repressionsmassregeln zu ergreifen. Dann, sagen Sie, haben wir wieder den alten Stand. Den werden wir nicht haben, denn es wird sich jeder hüten, mit neuen Rüstungen anzufangen.

Das Wichtigste scheint mir allerdings zu sein, dass wir die *verbündeten Staaten Europas* bekommen; denn gegen Verbündete Waffen zu tragen, hat doch keinen Sinn. Vorüber sind die Zeiten, wo Württemberger und Badenser einander gegenüberstanden beinahe wie im Krieg. Nun hat sich Bayern, Württemberg und Baden verbunden in einem einigen Deutschen Reich; da fällt es keinem Stamme mehr ein, gegen den andern Waffen zu tragen. Es ist auch überflüssig, gegen Oesterreich und Italien zu rüsten, denn das sind unsere Verbündeten. Wäre Russland in diesen Vierbund aufgenommen, so hätten wir auch gegen Russland nicht nötig, in Waffen zu bleiben, und so könnten wir schliesslich, wenn alle unsere bisherigen Feinde zu Bundesgenossen geworden wären, die Waffen ruhig niederlegen, wenn wir auch die Rüstung nicht ganz ausziehen wollen; wir müssten wohl immer eine gewisse Garantie und Sicherheit haben; aber das Misstrauen ist allmählich doch über das erlaubte Mass hinaus gestiegen. Man zweifelt sogar an der Aufrichtigkeit der Kundgebung des Zaren und sagt sich: wie, wenn eine Falle hinter diesem Abrüstungsvorschlag steckte? Wenn irgend etwas den Eindruck des Ehrlichen und Wahren macht, so ist es diese Kundgebung des Zaren. Also wenn wir darauf hinarbeiten, dass wir einander mit einigem Vertrauen entgegenkommen, sind wir damit noch lange nicht preisgegeben.

(Schluss folgt.)

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Heute kehren wir einmal den „Korrespondenz-Spiess“ um und fragen, damit *noch weit mehr* „nicht phlegmatische“ Gesinnungsfreunde reagieren auf unsere Aufmunterung in Nr. 18, behufs Zusammenstellung interessanten Materials bis nach den Herbstferien, verschiedene erste Vertreterinnen und Vertreter unserer Sache direkt und indirekt an, in welchem Stadium die Friedensbewegung in ihren resp. Orten angelangt sei: